

mt omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG · NR. 2 · JAHRGANG 1998

„Meisterquartett

am Brett“

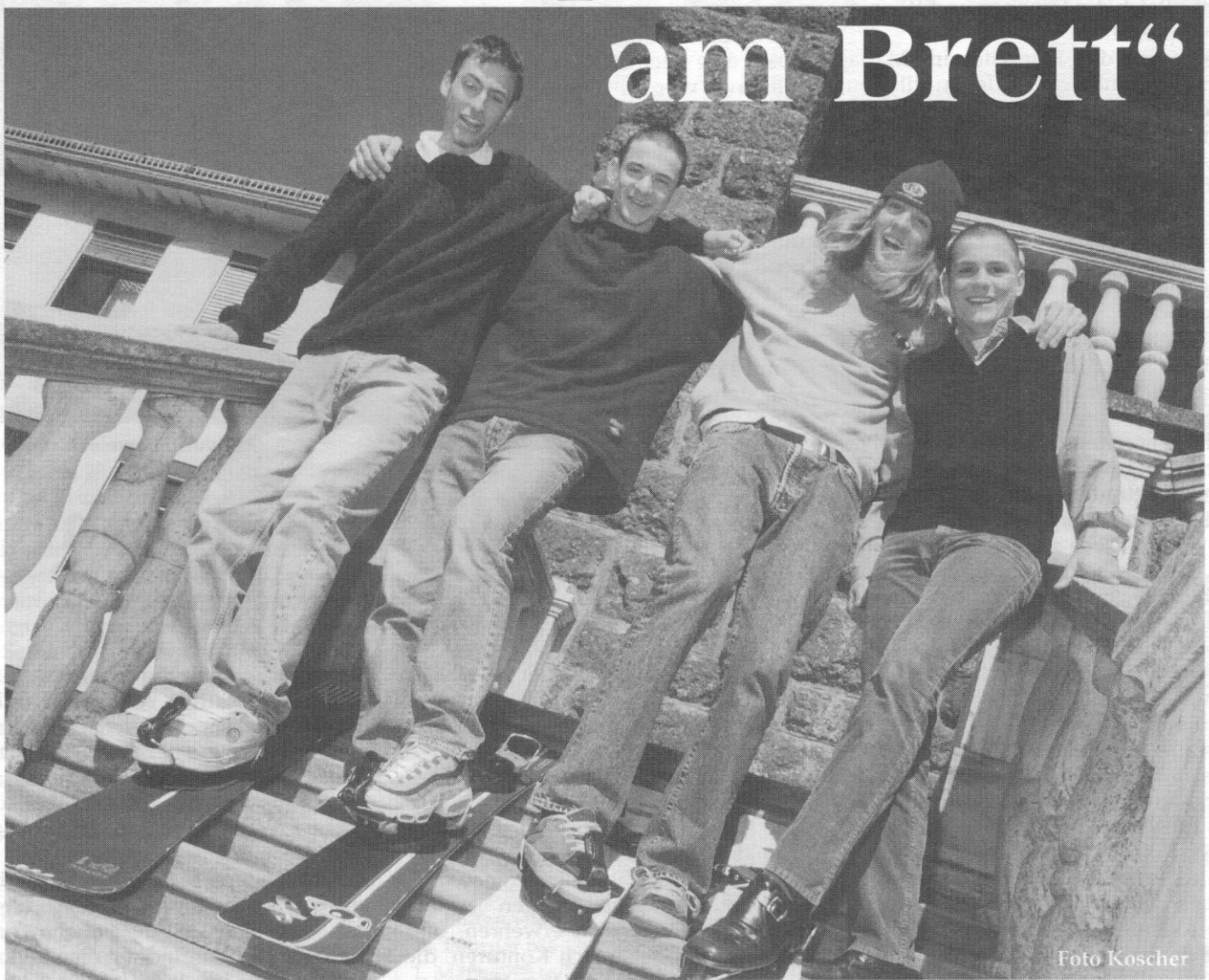


Foto Koscher

nannte die „Kleine Zeitung“ vom 27. März 1998 in der Rubrik „Kärntner des Tages“ die Mannschaft unseres Gymnasiums, die sich bei den Snowboard-Bundesmeisterschaften der Schulen in Radstadt vom 19. bis 21. März 1998 den Titel eines österreichischen Meisters in der Klasse Jugend I männlich im Boardercross vor der HTL Lienz und dem BG/BRG Bludenz erkämpft hatte.

Die Sieger (v. l.): Matthias Trauntschnig, Arnold Kogelnig, Christoph Tengg und Walter Moser, alle 7A-Klasse.

Die Trendsportart Snowboard wird am BG Tanzenberg seit fünf Jahren betrieben. Mag. Simon Rainer organisiert Training und Qualifikationsläufe im Rahmen von unverbindlichen Übungen unter der Bezeichnung „Alternative Sportarten“ und investiert dazu sehr viel an Freizeit.

Wir danken dem engagierten, begeisterten und begeisternden Lehrer und seinem erfolgreichen Schülerteam und wünschen weiterhin „top on board“.

„Was ihr wollt“

Das „Theatron“, eine „Arbeitsgemeinschaft Schauspiel“ am Marianum Fulda, begeisterte in Tanzenberg mit William Shakespeares „Was ihr wollt“.

Shakespeare, ein Poet, der alle Poeten war, entführt uns mit seiner Komödie „Was ihr wollt“ nach Illyrien, das überall sein kann, wenn ein perfekt eingespieltes Ensemble, wie das des „Theatron“, unter der Regie von Ulrich Kleemann die Zuseher einfühlsam in das Reich der Irrungen und Wirrungen begleitet.

Die Bühne des Festsaaes im Marianum Tanzenberg wurde zu Illyrien, weil es dem „Theatron“ gelang, das komödiantische Schaffen Shakespeares, das Verliebtsein, die Wirren der Gefühle, das schwärmerische Sehnen, die Situationskomik in eine Vollkommenheit zu bringen, die dem Publikum ständig ein mildes und nachsichtiges Lächeln abzurufen vermochte.

Orsini, Herzog von Illyrien, der in Wahrheit mehr in das Verliebtsein verliebt ist als in die unworbene Dame, verzehrt sich in romantisch-schwärmerischer Liebe zur Gräfin Olivia, die ihn nicht erhören will, da sie gelobt hat, sieben lange Jahre den Tod ihres Bruders zu betrauern – ein Trauerzeremoniell, das nur vorgeschoben ist, da sie die wahre Liebe noch nicht gefunden hat. Um die beiden aus ihrer selbstgewählten Gefangenschaft zu befreien, bedarf es der Entfaltung eines subtilen Spieles der Verkennungen und Täuschungen. Es entsteht eine feine Komik von variierten Beziehungen und verschlüsselten Gleichnissen, wenn die Gestalten einander hinterherjagen, ohne sich zu erreichen, genarrt durch die Verkleidung, durch einen Irrtum über das Wesen des geliebten Partners – ein Reigen des Vergeblichen, der sich am Schluß in Paare auflöst.

Neben den hervorragenden Leistungen der Akteure auf und hinter der Bühne war es vor allem Johannes Weil, der in der parodiehaften, tragischen und ichbezogenen Figur des Haushofmeisters Malvolio komödiantische Register zog, die jedem professionellen Theater zur Ehre gereichen würden, oder Sonia Henschel, die als Kammerkätzchen Maria eine temperamentvolle Anmut entwickelte, wie sie nur an Schauspielhäusern zu finden ist. Nicht zu vergessen Feste, der weiseste von Shakespeares Narren, Philosoph und Wortverdrehler, gespielt von Matthias Witzel, dem mit dieser Rolle ein Kabinettstück gelang.

Die Intensität aller Beteiligten war für das Publikum spürbar. Es gab keine leblosen Ecken und keine Beliebigkeiten. Die Szenarien waren ausgetüfelt und meisterhaft bespielt. Es war kein klassischer Zierat, sondern komödiantische Klassik im besten Sinne des Wortes. Das „Theatron“ am Marianum Fulda, das über eine persönliche Initiative von Dir. Dr. Erwin Kalbhenn nach Kärnten kam, gehört zu den ersten Adressen schulischer Theaterproduktionen, und die überaus zahlreich erschienenen Schülerinnen und Schüler des ORG St. Ursula und des BG Tanzenberg dankten dem Ensemble dafür mit stehenden Ovationen.

Mag. Günther Harmina



Foto: Koescher

Malvolio beweist Grandezza

Die Bibliothek am BG Tanzenberg

Wie heißt es doch: Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Was Eltern, Schüler und Lehrer wünschten, war eine „moderne Bibliothek“ und somit ein Ende der bibliothekarischen Interimsstrukturen.

Am Anfang stand ein Wollen, danach eine Initiative und am Ende des Beginns eine Vielzahl an Verbündeten. Befürchteter Behinderungen konnte sich die Schule rasch erwehren, und schon bald zeigten sich Konturen, die sich zu einer Bibliothek formten.

Inzwischen ist sie ein Speicherplatz für Vielleser geworden, das beste Labor für eine geistige Unabhängigkeit, ein Rückzugsraum für gebeutelte Prüflinge, ein Parkplatz für Wissensbestreber, eine schulische Legitimität, in der die sokratische Neugierde der Benutzer ihre Entsprechung findet.

Und das Besondere dabei ist die Geburtsjahrneutralität. Sie ist die Stimulanz schlechthin. Alle, von Alexander bis Zacharias, von der 1A bis zu den in

die empirisch belegten, theoretisch falsifizierten Schriften vertieften Studiosi der Maturaklasse wollen ihr Wissen mehren und auf Fragen Antworten finden. Offensichtlich kommt es auf die Mischung an, sowohl bei den Benutzern als auch bei den Sachgütern, die in den Regalen stehen und die das besondere Flair einer Bibliothek ausmachen, zu der anzumerken bleibt, daß sie in einer Zeit der zunehmenden mangelnden Sinnfindung eine tollkühne Ressource ist.

Zum Abschluß noch etwas für die buchhalterischen Befindlichkeiten: Dank der Finanzkraft der Steuerzahler beläuft sich das Anlagevermögen auf rund 3500 (dreitausendfünfhundert 00/100) Bücher. Wachstumsprognose steigend. Arbeitsmarkt für Lehrer und Schüler gesichert. Globalisierung für diesen Betriebszweig erwünscht. Trendwende bei Entlehnungen hoffentlich nicht in Sicht.

Mag. Günther Harmina

CERTAMEN LATINUM 1998

Jedes Jahr findet der Landesbewerb der Latein-Olympiade an einem der Kärntner Gymnasien statt. Heuer war das BG/BRG Mössingerstraße in Klagenfurt mit der Durchführung betraut. Zum ersten Mal seit Einführung der Olympiade mußte diesmal auf den Bewerb in Griechisch verzichtet werden, da nur noch in Tanzenberg und am BG Völkermarkter Straße in Klagenfurt Griechisch unterrichtet wird. Tanzenberg war mit fünf Schülern – Patricia Kohlweg, Annika Wulz, Alexander Scherbantin, Reinhard Stürzenbecher (alle 7A-Klasse), Werner Wolf (8A-Klasse) – vertreten. Nachdem wir uns um 8.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums in Klagenfurt getroffen hatten, ging es um 9 Uhr zu den Klausuren. Für den Seneca-Text (129 Wörter) und die dazugehörigen Interpretationsfragen standen den Schülern zwei Unterrichtsstunden zur Verfügung. Nach einer kurzen Stärkung am Buffet fuhren die Teilnehmer nach Viktring, wo sie im Marhof eine Aufführung der „Carmina Burana“ besuchten, welche von Schülern des Gymnasiums Viktring dargeboten wurde. Unterdessen zogen sich die Begleitlehrer zur Korrektur der Arbeiten zurück. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im BG Mössingerstraße kam es um 15 Uhr zu der mit Spannung erwarteten Preisverleihung. Vor zahlreichen Ehrengästen begrüßte Direktor HR Walter Ludescher die Teilnehmer und gratulierte allen zu ihren Leistungen. Nach den Ehrungen in den Bewerb Latein –

Kurzform und Latein – Langform 6. Klasse warteten wir auf die Preisverleihung im „offenen Bewerb“ (7. und 8. Klasse – Langform). Groß war die Freude, als Alexander Scherbantin als Drittplatzierter aufgerufen wurde. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als Alexander auch bei der Englisch-Olympiade mit einem 6. Platz erfolgreich war und außerdem mit zwei Mitschülern intensiv an einem Informatikprojekt arbeitet.

Unsere übrigen Teilnehmer, die nicht unter die ersten drei gereiht wurden, trösteten Erinnerungsgeschenke über die leichte Enttäuschung hinweg. Als begleitender Lehrer kann ich mich über unsere Schüler nur mit vollem Lob äußern: Jede(r) einzelne erschien pünktlich, benahm sich freundlich und zuvorkommend und vertrat unsere Schule in jeder Hinsicht vorbildlich. Die drei Erstplatzierten des Landesbewerbes sind für den Bundesbewerb in Bad Radkersburg qualifiziert. Neben Scherbantin sind für diesen Bewerb noch Annika Wulz und Reinhard Stür-



Alexander Scherbantin und Kristina Rom, beide 7A-Klasse, Wettkämpfer an der Englisch-Front

zenbecher gemeldet, die diesmal in Griechisch antreten.

Wie vielseitig Spitzenschüler beschäftigt sein können, geht daraus hervor, daß Patricia Kohlweg und Alexander Scherbantin zum XII. Certamen Horatianum, einem Horaz-Übersetzungswettbewerb, nach Venosa in Apulien eingeladen sind.

Sicher tragen diese Tätigkeiten unserer Schüler entscheidend dazu bei, daß der Ruf unserer Schule als Sprach- bzw. humanistisches Gymnasium verstärkt und verbreitet wird.

Mag. Hermann Schönthaler



Experti vocibus antiquis (v. l.): Werner Wolf (8A-Klasse), Reinhard Stürzenbecher, Alexander Scherbantin, Annika Wulz, Patricia Kohlweg (alle 7A-Klasse)

TOL Tanzenberg Online

Neue Medien wollen genutzt werden. Deshalb werden das Bundesgymnasium und Marianum Tanzenberg nunmehr im Bereich Internet topaktuell präsentiert. Stefan Jäger, Alexander Scherbantin und Andreas Tanda (alle 7A-Klasse) erstellten im Rahmen des österreichweiten cyber-school.at-Wettbewerbes ein völlig neues Angebot, das sich unter dem Namen „TOL-Tanzenberg Online“ dem interessierten Besucher präsentiert. Besonderer Wert wurde auf ein einheitliches Design und optimale Verbindung von Tradition und neuem Medium gelegt. „Ovids Verse am Datenhighway“ ist

wohl die beste Bezeichnung für diese Symbiose aus alten Gemäuern und Hightech.

Das Angebot reicht von einem virtuellen Pausenraum bis zur Nachrichten-zentrale mit aktuellen Neuigkeiten aus der Schule. Ebenfalls können so auch ein Archiv und andere interessante Seiten über Internet abgerufen werden. Natürlich wird das TOL-Angebot ständig aktualisiert und erweitert.

Für Kommentare und Anregungen steht das Team, das unter der Leitung von Prof. Horst Grollitsch steht, natürlich immer offen.

Stefan Jäger, 7A-Klasse

TOL

Tanzenberg Online

ein cyber-school-projekt

TOL – das neue Internet-Service des BG Tanzenberg

AB SOFORT IST DIE NEUE VERSION DER TANZENBERG-HOME PAGE IM INTERNET

www.tanzenberg.at

e-mail: bg@tanzenberg.at

Für Fragen und Anregungen stehen

Alexander Scherbantin

a.scherbantin@netway.at

Andreas Tanda

a.tanda@netway.at

und

Stefan Jäger

sjaeger@carinthia.com

(Gruppe ASADesign)

asadesign@hotmail.com

gerne zur Verfügung.



Wer kann sie fassen?
Wer sie begreifen?

Von endloser Größe
und ihre Zeit ohne Ende.

Und doch
für viele von uns
ein zerbrochener Traum
in winzigen Scherben,
irreparabel.

Die einen erheben sich
geschlagen und
niedergedrückt,
stehen auf
zu einem neuen,
ganz anderen Traum
von der Liebe.

Ganz anders?

Derselbe ist es
nach genauer Betrachtung.
Sein Ausgang
beinahe vorher schon bestimmt.

Ob sie wieder
sich könnten erheben?
Und ein letztes Mal
noch fassen Mut?
Wer weiß es...

Die anderen ringen
nach Atem,
der ihnen jetzt scheinbar
versagt.

Lasten tragen sie,
die ihnen viel zu schwer.

LIEBE

Von ihren eigenen Nöten
erdriückt,
gehen weinend sie in die Knie,
suchen nach Halt,
finden keine Hoffnung,
versagen,
verzagen,
verneinen sich selbst
ihr Leben,
ihre Existenz.

Warum stehen wir da
und sehen zu?

Verstummt sind wir
gänzlich,
die wir doch zuvor
so fröhlich geplaudert.

Geben vor,
keine Ohren zu haben
für ihren Schmerz,
weisen sie von uns,
unwissend,
daß schon morgen
ihre Situation
die unsere sein könnte.

KOSMOS

Projekt AIDS

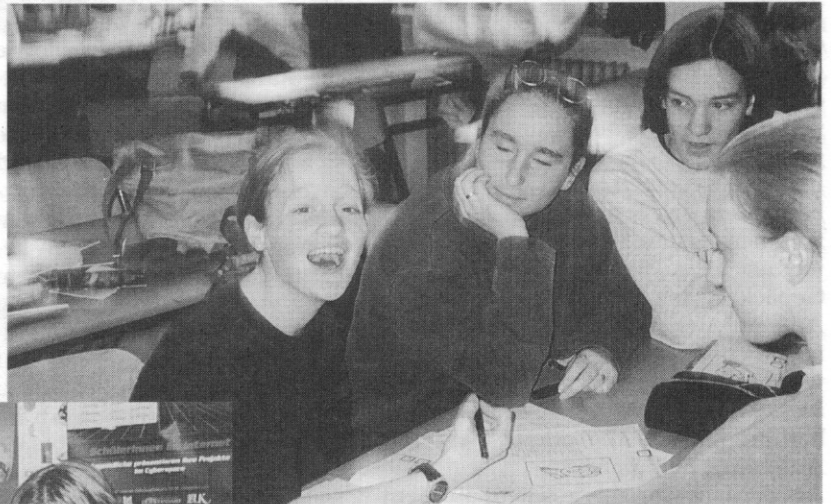
Die 7A-Klasse führte im März 1998 im Unterrichtsgegenstand „Psychologie“ ein Projekt zum Thema „AIDS“ durch. Die Aufarbeitung des umfangreichen Stoffes erfolgte nach vorheriger Information durch die „AIDS-Hilfe“ Klagenfurt in Kleingruppen mit anschließender Präsentation der Teamergebnisse vor einem größeren Publikum. Behandelt wurden so unterschiedliche Aspekte wie die Übertragungswege, der Umgang der Gesellschaft mit AIDS, der Umgang mit AIDS in der Partnerschaft, gesetzliche Bestimmungen, HIV-Test, Jugendliche und AIDS und vieles mehr.

Im Zuge der Arbeiten am Projekt wurde eine Computer-Präsentation erstellt, welche jetzt auch im Rahmen von TOL-Tanzenberg Online im Internet angeboten wird.

Ziel war es, sich einen Überblick und eine eigene Meinung zum Thema AIDS zu erarbeiten. Wir sind heute in der Lage, das eigene Risiko realistisch einzuschätzen und unser Verhalten darauf einstellen zu können. Offen über HIV-Infektion und AIDS sowie

über Infektionsschutz in Partnerbeziehungen zu sprechen wird durch das nun erworbene Hintergrundwissen erleichtert. Einige unserer Kollegen werden außerdem zu „AIDS-Experten“ vertiefend ausgebildet. Damit soll die Möglichkeit geschaffen werden, Mitschüler aus anderen Klassen umfassend zu informieren und für Fragen zur Verfügung zu stehen.

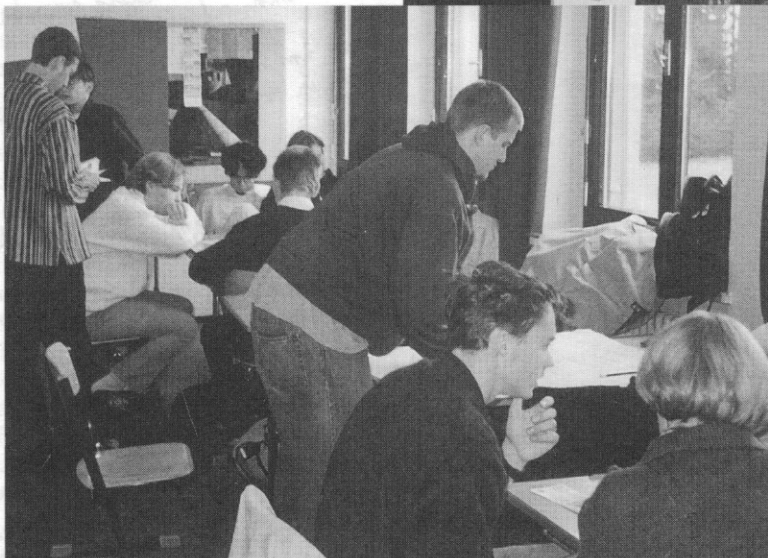
7A-Klasse



Auch der Eifer dieser Gruppe war ganz offensichtlich nicht zu bremsen. Mit Hochdruck wurde an Texten und Plakaten gearbeitet, es wurden Broschüren studiert und Videos zum Thema angeschaut.



▲ Eine der Projektgruppen bei der Abschlußpräsentation im Informatiksaal. Nicht nur die Projektleiterin Mag. Ilse Kresnik war zufrieden, sondern auch der Direktor, einige anwesende Lehrer und Schüler anderer Klassen waren beeindruckt.



▲ Ein aufmerksamer Zuhörer kann als Sieger beim AIDS-Quiz seinen Gewinn abholen.

◀ Die ganze Klasse frisch an der Arbeit! Mehrere Unterrichtsstunden lang beschäftigten wir uns im Fach Psychologie mit dem wichtigen Thema AIDS – in Kleingruppen, wie auf dem Bild links zu sehen ist.

Tanzenberg und der Wurzerhof

Protokoll einer neuen Freundschaft

Entsprechend den drei ideellen Grundlagen des Projektes „Christliche Lebensdimensionen“ (Bewusstes, einfaches Leben – Leben mit Behinderungen, behindert sein – Feste feiern) wurden in den vergangenen fünf Monaten verschiedene Veranstaltungen durchgeführt.

In der Adventzeit, am 12. Dezember, besuchten die Schüler der 2A-Klasse zu einem ersten Kennenlernen die Bewohner des Wurzerhofs. Mit im Gepäck hatten wir Weihnachtskekse, Adventlieder und ein kleines weihnachtliches Theaterstück. Empfangen wurden wir durch wunderbare musikalische Darbietungen. Besonders berührt hat uns die offene, herzliche Aufnahme in ihrer Mitte.

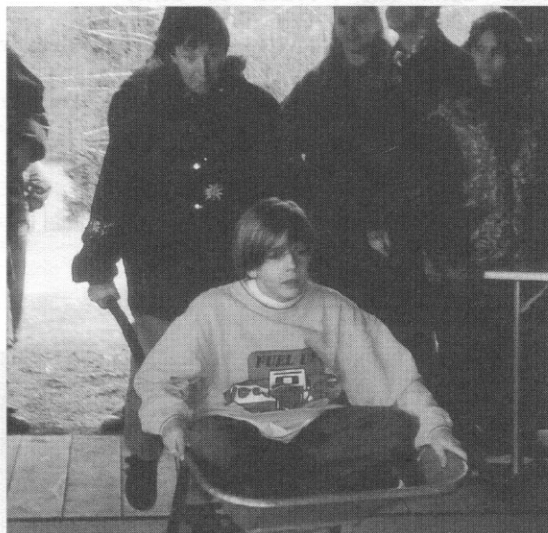
Am 5. März waren wir erneut auf dem Wurzerhof. Diesmal hatten wir einen ganzen Tag lang Gelegenheit, nicht nur die Geschichte und Ziele des Wurzerhofes oder Grundsätzliches über Art und Problemlage einzelner Behinderungen kennenzulernen, sondern auch im selbsttätigen Mittun die Arbeitswelt auf dem Wurzerhof zu erfahren.

Zweieinhalb Wochen später, am 23. März, statteten uns unsere Freunde vom Wurzerhof einen Gegenbesuch ab. Diesmal waren die Schüler am Zug, ihren Arbeitsalltag vorzustellen,

aber auch einen Tag zu gestalten, der Spaß und geselliges Miteinander beinhaltete. Nach der Begrüßung wurden Gedichte vorgetragen sowie die Startnummern für die Rätselfestspiele ausgelost. Es wurden Vierergruppen gebildet, die sich aus je zwei Schülern und zwei Gästen zusammensetzten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Marianum begann dann die von unserem Schulwart Bernhard Jabornig hervorragend organisierte Rallye, eine Art Orientierungslauf in Gruppen. Parallel dazu fand auch ein Wettbewerb im Scheibtruhenfahren statt. Nach einem fröhlichen, unfallfreien Verlauf, an dem alle mit regem Engagement teilnahmen, wurde die Siegerehrung in der 2A-Klasse abgehalten. Die von den Schülern organisierten Sachpreise bereicherten die damit ausgezeichneten Teilnehmer große Freude. Um einen Ausblick zu geben, sei erwähnt, daß es in diesem Schuljahr noch ein Sommerfest auf dem Wurzerhof geben

wird, das wir gemeinsam mit unseren Freunden vorbereiten und gestalten werden. Zwar haben wir mittlerweile die Erfahrung gemacht, daß jedes Fest, jede noch so gemütliche Veranstaltung mit oft lästigen und aufwendigen Arbeitseinsätzen und Verpflichtungen verbunden ist, dennoch sehen wir dem Tag mit großer Vorfreude entgegen, weil wir jetzt schon wissen, daß es ein Tag von unbeschwerter Heiterkeit und distanzloser Herzlichkeit sein wird.

Mag. Ingeborg Wiener



Wettbewerb ...



... und Siegerehrung

Wurzerhof 3. 4. 98

Siehe Schüler der Klasse 2 A!

Der Ausflug bei Euch in der Schule Tanzenberg war ein tolles Erlebnis, besonders war der Orientierungslauf hat uns allen Spaß gemacht. Die Verbunden der Preisverleihung wurden bereits eingeladen und aufgehängt.

Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen mit unseren neuen Freunden aus Tanzenberg.

Sepplschöne grüße
 Hermann Gäbler
 Rosi Seadl
 Angelika
 Michaela Rade
 Sabine
 Aholl
 Claudia
 Hans
 Simona
 Gerold

PS: Beiliegend eine kleine Karte für Euch und Eltern

LITERARICUM

PHANTASIE UM EINEN ERZÄHLKERN:

Ein wilder Ritt

Sabine und Robert freuen sich sehr auf den Jahrmarkt. Schon Wochen vorher warteten sie mit Sehnsucht auf diese Tage. Endlich war es soweit.

Bereits in der Früh fuhren sie mit den Eltern in die Stadt auf die Festwiese. Dort duftete es herrlich nach gebrannten Mandeln und kandierten Früchten. Mit Zuckerwatte in der Hand schlenderten sie an den vielen bunten Ständen vorbei. Als sie zum Pferdekarsussell kamen, wollten Sabine und Robert unbedingt damit fahren. Es war einfach wunderschön! Sabines Zöpfe flatterten im Wind, und Robert jauchzte laut.

Als das Karussell nach vielen Runden wieder stehenblieb, lösten sich zum Erstaunen und Entsetzen aller auf einmal die beiden Kunststoffpferde von Sabine und Robert aus ihrem Gespann und galoppierten wie die wilde Jagd davon. Die Menschen schrien aufgeregt durcheinander, aber keiner konnte die verrückt gewordenen Tiere stoppen. Die beiden Kinder aber fanden Gefallen daran und schrien vor Übermut. Die entfesselten Wundergäule Agamemnon und Priamos riefen ihnen auf Englisch zu: „Now the funniest trip is beginning. Are you ready?“

Die inzwischen etwas unsicher gewordenen Geschwister wußten nicht, ob sie lachen oder weinen sollten. Sie setzten sich tiefer in die Sättel und klammerten sich an den schwarzen Pferdehälsen fest. Das war eine kluge Entscheidung, denn unmittelbar darauf fegten die Hengste über eine Autobahn und ließen alle Fahrzeuge hinter sich. Sie erhoben sich in die Lüfte, und Sabine und Robert kreischten und schrien vor Aufregung. Über dem Meer schlossen sie die Augen, und als sie sie wieder öffneten, waren sie bereits in Amerika. In ungestümer Hast ging es nach Washington, gerade auf das Weiße Haus zu, wo Onkel Bill schon Raketenalarm gegeben hatte und Buddy vor lauter Schreck von einer Sekunde zur anderen weißhaarig

geworden war. Ohne Rast fand der Horrortrip seine Fortsetzung, direkt auf das Empire State Building zu. Niki, der gerade im Tiefflug mit seiner Lauda Air vorbeikam, schaute neugierig aus dem Cockpit und nahm das wilde Rennen auf. Aber siehe da, die schlauen Pferde nahmen die Gelegenheit wahr und – schwupps! – saßen alle

vier auf den Tragflächen, wo sie ein Sonnenbad nahmen. Über Schönbrunn angelangt, vollführte Niki einen dröhnenden Looping, nach dem die außergewöhnlichen Passagiere direkt im neuen Raubtiergehege landeten. Die Löwen stoben verstört auseinander und machten bereitwillig den Ankömmlingen Platz. Agamemnon und Priamos konnten sich nach diesem turbulenten Ritt nun endlich erholen, und Sabine und Robert freuten sich, ab nun als Tierwärter im neuen Zoo mit den anderen Tieren auch ihre Flugpferde betreuen zu können.

Irmhild Gräbner, 2A-Klasse

REZEPTION DER ANTIKE

Happy End

Eines Tages, ich war gerade allein zu Hause, klopfte es an meiner Tür. Ich öffnete und sah einen älteren Mann vor mir, der ziemlich fertig aussah. Ich bat ihn herein und bewirtete ihn zuerst einmal mit heißem Tee.

Der arme tat mir leid, er mußte einiges an Strapazen hinter sich haben, wie er mir erzählte. Er hatte seinen Herrn verloren und war auf der Suche nach ihm die längste Zeit herumgeirrt, bis jetzt erfolglos. Als er sich erholt hatte und wieder besser fühlte, verließ er mit vielen Danksagungen mein Haus. Was ich nicht wußte: Der Mann war ein Gefährte des Dionysos. Dionysos selbst fand sich bei mir ein, als sein Gefährte wieder zu ihm gestoßen war. Er war mir für die freundliche Aufnahme seines Freundes überaus dankbar und gab mir einen Wunsch frei. Ich überlegte und überlegte. Es gab ja so viele Wünsche, die ich gern erfüllt haben wollte. Schließlich fiel mir etwas Besonderes ein: „Ich wünsche mir nur eines: Ab heute will ich immer alles richtig machen. Nie wieder einen Fehler begehen.“ „Dein Wunsch ist mir Befehl. Du wirst sehen, alles wird so geschehen, wie du es dir wünschst.“

Ich war gespannt und neugierig. Ich dachte an die bevorstehende Mathe-

matikschularbeit und freute mich sogar darauf. Sie war tatsächlich fehlerlos! Auch in allen anderen Fächern, sogar in Turnen war ich nun die Beste. Alles, was ich sagte und tat, erwies sich als richtig und beeindruckte meine Mitschüler.

Es verging einige Zeit, da fing ich an zu bemerken, wie langweilig mein Leben seit der Erfüllung meines Wunsches geworden war. Keine Fehler zu begehen, nie Angst zu haben, daß etwas falsch ist, alles richtig zu machen war doch nicht so gut, wie ich es mir gedacht hatte.

Traurig rief ich nach Dionysos, und er hörte mich. „Ich habe mir gewünscht, alles richtig zu machen, nie Fehler zu begehen. Damit habe ich meinen größten Fehler gemacht, vergib mir! Ich habe erst jetzt bemerkt, wie es ist, fehlerlos zu sein: langweilig und fad. Man beginnt ein Spiel und weiß schon, es kann nichts schiefgehen, wir werden gewinnen. Mache bitte diese Gabe wieder rückgängig.“

Dionysos erfüllte mir auch diesen Wunsch. Nun war ich wieder ein ganz normaler Mensch. Und ich darf euch sagen: Es war richtig toll, nicht mehr fehlerlos zu sein!

Christina Paduretu, 2B-Klasse

Ein Kunstmärchen

Von Miriam Cihak

„Märchen – eine Deutung unseres Seins“ lautet der Titel der Fachbereichsarbeit von Miriam Cihak im Rahmen der diesjährigen Reifeprüfung. Die Kandidatin hat in diesem Zusammenhang selbst ein Kunstmärchen geschaffen, das „gleichsam eine Synthese der (in der Fachbereichsarbeit) betrachteten Märchen sein soll, ein Märchen, das teils deren Inhalte und teils deren märchentypische Elemente wiedergibt.“

Es war einmal ein König, der hatte eine wunderschöne Frau und drei Töchter. Er lebte mit ihnen und einem Heer an Gefolgschaft in einem prachtvollen Schloß und war beim ganzen Volke beliebt und angesehen. Eines Tages wurde seine Gemahlin schwer krank und starb. Es verging nicht viel Zeit, da nahm sich der König eine andere zur Frau. Auch sie war schön, doch in ihrem Wesen war sie stolz und duldete keinen Widerspruch. Den drei Königskindern war sie keine gute Mutter, und als sie bald darauf selbst ein Kind zur Welt brachte, sann sie danach, ihre Stiefkinder zu töten. Der Rabe Iratol, der auf dem großen Apfelbaum mitten im königlichen Garten saß und seit jeher das Treiben der Königsfamilien beobachtete, krächzte:

*Ei, ei, was seh' ich?
Das Gute hat verborgen sich.
Ein übles End' wird's nehmen wohl.
Ich sprach's, der Rabe Iratol.*

Tage und Wochen vergingen. Die Königin konnte sich nicht entschließen. Wie sollte sie es anstellen, damit ihr Gemahl nichts von ihren Gedanken bemerkte? Denn er liebte seine älteren Töchter über alles. Je mehr die Stieftöchter heranwuchsen, umso schöner war ihre Gestalt. Wer sie sah, meinte, es müßten Kinder der Sonne selbst sein. Das erfüllte die Königin mit großem Zorn, wann immer sie ihre Stieftöchter mit ihrer eigenen Tochter verglich. Endlich hielt sie es für das Beste, die drei in ferne Königreiche zu entsenden. So begab sie sich zu ihrem Gemahl und bat ihn um Erlaubnis dafür. Der König war von dem Gedanken begeistert, wenn auch ein wenig traurig, weil er seine Kinder nicht gerne so weit entfernt wissen wollte. Letztlich willigte er ein. Die Stiefmutter bestimmte die Königreiche und sandte die Kinder auf die Reise. Jede Tochter sollte in ein anderes Land kommen, damit sie nicht gemeinsam auf den Gedanken kämen, wieder heimzukehren. Kurz bevor die drei Töchter aufbra-

chen, rief sie der König noch einmal in sein Gemach. Er schenkte jeder von ihnen zum Abschied einen Ring, in dem ihr Name geschrieben stand. Die Magd, die gerade den Boden der Kammer ausgefegt, beobachtete das Geschehen. Sie war gerührt von der Zuneigung, die der König zu seinen Töchtern empfand. Die Königin aber hatte jeder der Töchter einen Brief mitgegeben, in dem sie darum bat, die Kinder im fernen Land auf dem Königshof aufzunehmen. Ihre Heimat gab sie in den Briefen freilich nicht bekannt. Sie sorgte auch dafür, daß man die Töchter nicht in königlichen Kutschen reisen ließ, damit jede Spur verwischt wäre, die die Kinder wieder zurückführen hätte können.

„Solch ein prachtvolles Gespann könnte allzu leicht überfallen werden. Meinen Kindern soll doch nichts zustoßen!“ erklärte sie, denn der König hätte seine Töchter gerne mit der gebührenden, königlichen Ausstattung entsandt. Niemand ahnte etwas von dem hinterlistigen Plan der bösen Stiefmutter. So schien eine Zeitlang alles in bester Ordnung.

Eines Tages jedoch beschloß die Stiefmutter, der allgemeinen Ungewißheit ein Ende zu machen. Sie ordnete an, ein Schreiben zu verfassen, das eine Nachricht vom Tode der ältesten Tochter beinhalten sollte. Dieses ließ sie dem König durch einen Boten überbringen. Der Vater war ganz untröstlich. Ein zweites und drittes Schreiben folgte. Sie brachten Kunde vom Tode der anderen beiden Töchter. Da wurde es dem König so schwer ums Herz, daß er nichts mehr essen wollte und bald darauf starb. Iratol aber flog über das Dach des Schlosses hinweg und krächzte laut:

*Ei, ei, was seh' ich?
Das Gute hat verborgen sich.
Ein übles End' wird's nehmen wohl.
Ich sprach's, der Rabe Iratol.*

Nun war die Königin ans Ziel gelangt. Die Rivalinnen ihres Kindes hatte sie aus der Welt geschafft. Endlich war sie selbst auf dem Thron. Das ganze Kö-

nigreich war in Trauer, während die Königin sich an den Tränen des Volkes belustigte. In einem roten Kleid, das man weithin sehen konnte, besuchte sie ein Dorf nach dem anderen, um sich von der Größe ihres Reiches bezaubern zu lassen.

Eines Tages kehrte sie von einer der Reisen heim, die zuweilen mehrere Tage oder gar Wochen andauerten. Da lief ihr einer der Diener mit Freuden entgegen und berichtete, daß man sie getäuscht hatte. Verwundert forschte die Königin nach dem Grund seiner Aufregung. „Ihre älteste Tochter, Majestät“, stammelte er außer sich, „ist soeben heimgekehrt! Die nun so viele Jahre totgeglaubt war, ist endlich heimgekommen!“ Starr vor Schreck jagte die Königin mit ihren Pferden auf das Schloß zu. Wenn man nur nicht erfahren würde, daß alles von ihr ausgeheckt und durchgeführt worden war! Sonst müßte sie um ihr Leben bangen. So begab sie sich eilends in ihr Gemach und ließ sich ihr schönstes Gewand und Geschmeide antun. Dann befahl sie, die junge Frau vorzuführen. Als die Türen des Thronsaales geöffnet wurden, erblickte sie eine in Lumpen gekleidete Gestalt, die langsam auf sie zukam.

Da ergrimte die Königin und rief nach der Wache. „Wie kann man es wagen, mir eine solche Gestalt vorzuführen? Wie konnte sie überhaupt in meinen Palast gelangen? Fort mit dieser Kreatur! Ich will sie nicht länger sehen!“ Nicht anders erging es den anderen Schwestern, die nun auch endlich den Weg nach Hause gefunden hatten. So saßen sie zu dritt vor den Toren des Palastes und berieten sich, was sie tun sollten. Denn sie wußten wohl, daß ihre Stiefmutter, die Königin, Schuld an dem Geschehen hatte. Auch ihre Briefe, die sie ihnen einst in die Ferne mitgegeben hatte, trugen sie bei sich. Und als sie so dasaßen und die Sonne ihre Strahlen in die Welt entsandte, funkelte plötzlich etwas an ihren Fingern. Es waren die Ringe, die ihnen der gute Vater einst zum Abschied gegeben hatte. Jede von ihnen hatte ihren all die Jahre voller Stolz getragen. Nun aber sollte er zum Erkennungszeichen werden.

Gemeinsam begaben sich die drei Schwestern in die nächste Stadt. Dort gaben sie sich dem Schneider zu erkennen und ließen sich von ihm prachtvolle Kleider anfertigen. Sie warteten auf den großen Empfang, den die Königin anlässlich der Verlobung ihrer Tochter vorbereitetete. Dort erschienen sie und blieben vorerst unerkannt. Eifrig waren

die Bediensteten damit beschäftigt, die Gäste mit Getränken und köstlichen Speisen bei Laune zu halten. Da erkannte jene Magd, die am Tage der Abreise der drei Mädchen die königliche Kammer gefegt hatte, den Ring am Finger der Jüngsten wieder. Sogleich wollte die Dienerin es laut verkünden, doch die Königstochter beschwor sie, damit noch zu warten.

Um Mitternacht, als die Feier an ihrem Höhepunkt angelangt war, traten die drei Schwestern in die Mitte des gewaltigen Saales. Da hob die älteste von ihnen an zu sprechen: „Aus einem fernen Land bin ich hierher gereist, bin eines Königs Tochter. Einst hat man mich von zu Hause fortgeschickt. Man wollte mich nie wieder sehen. Mit Mühe nur fand ich heraus, wo meine

Heimat war, und begab mich auf den Weg. An meinem Ziele angelangt, wollte man mich nicht aufnehmen mit meinem lumpigen Gewand und wies mich aus dem Palast. Auch Schwestern habe ich, denen es nicht anders erging. Sie stehen neben mir. Vom Vater erhielten wir damals zum Abschied diese Ringe. Seht, hier stehen unsere Namen!“

Ein Raunen ging durch die Menge, verstand man doch nicht, was sie damit meinte. „Töchter dieses Hauses sind wir! Und diese da“, sprach sie und deutete dabei auf ihre Stiefmutter, deren Antlitz indes völlig bleich geworden war, „ist es, die uns all das Leid angetan hat, unsere Stiefmutter!“ In diesem Augenblick betrat die Magd den Saal und bestätigte alles, was die

Königstochter verkündet hatte. Da erkannten die Adligen die List der Königin. Voll Haß ergriffen sie die böse Frau und warfen sie vom Turm des Schlosses hinab in die Tiefe, so sehr sie sich auch wehrte und um Gnade flehte. Dasselbe geschah mit der hochmütigen Tochter der Königin, deren Verlobung mit einem wunderschönen Königssohn hätte stattfinden sollen. Und Iratol verkündete:

Ei, ei, was seh' ich?

Das Gute hat gezeigt sich.

Ein übles End' nahm's Böse wohl.

Ich sprach's, der Rabe Iratol.

Im ganzen Land herrschte große Freude über die Rückkehr der Königskinder, und die lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende.

Der heilige Augustinus in der Schule

(Aus dem 1. Buch der Bekenntnisse des heiligen Augustinus)

... Ich mußte zur Schule gehen, mußte lesen und schreiben lernen, ohne daß ich verstehen konnte, zu welchem Zweck; ließ ich es aber am nötigen Lerneifer fehlen, dann bekam ich Hiebe. Die Älteren lobten nämlich dieses Verfahren, und viele, die vor uns durch dieses Leben gewandert waren, hatten mühsame Wege ausgebrochen, auf denen man uns dahintrief, um Mühsal und Schmerzen der Adamskinder noch zu vervielfachen...

... So begann ich schon als Knabe meine Stimme zu Dir, Herr, zu erheben ... und ich flehte zu Dir, in meinem Kinderherzen zutiefst erregt, ich möchte doch in der Schule keine Prügel bekommen. Und erhörtest Du mein Flehen nicht, ... dann lachten die Älteren, ja sogar meine Eltern selbst, die mir gewiß nichts Übles wünschten, über die Hiebe, unter denen ich damals so schwer zu leiden hatte ...

... Herr, gibt es jemanden, der Dir in aller Innigkeit verbunden wäre und von solcher Liebesglut zu Dir erfüllt wäre, daß er Folterbett und Zwickzangen und ähnliches Marterwerkzeug, um dessen Abwendung alle Welt angstvoll zu Dir betet, verachtet, gibt es jemanden, der dies bei geliebten Menschen, die entsetzliche Angst davor empfinden, für so belanglos erachtete, wie unsere Eltern sich lustig machten über die Pein, die wir Kinder in der Schule zu erdulden hatten? Denn nicht weniger fürchteten wir uns vor diesen Strafen und nicht weniger beteten wir zu Dir, Du möchtest uns davor verschonen. Dennoch war es ein Vergehen, wenn wir uns im Lesen, im Schreiben oder im Lernen

überhaupt um die Aufgaben drückten. Denn das Gedächtnis, Herr, war ja vorhanden und ebenso die Begabung, und für mein Lebensalter hattest Du mir genügend zgedacht; aber das Spielen hatte eben für uns seinen Reiz, und dafür bestraften uns die, welche ein Gleiches taten. Aber das Spielen bezeichnen die Eltern als ihre Geschäfte, während die Kinder, für die es nichts anderes ist, dafür Strafe erleiden müssen. Und kein Mensch erbarmt sich der Kinder!...

... Vielleicht gibt es einen einsichtigen Richter, der mit meiner Bestrafung nicht einverstanden ist, da ich als Knabe Ball spielte, wodurch ich behindert wurde, rascher in den Wissenschaften fortzuschreiten ... Welche Pein, wenn ich beim Ballwerfen mit meinem Spielkameraden den kürzeren zog!

Und doch war es Sünde, Herr, mein Gott, es war Sünde, daß ich widerspenstig war gegen das elterliche Gebot und

gegen die Weisungen meiner Lehrer. Denn später konnte ich ja von dem Wissen, das ich mir nach dem Willen meiner Erzieher aneignen sollte, einen guten Gebrauch machen. Mein Ungehorsam entsprang nicht dem Drang nach etwas Besserem, sondern der Freude am Spiel; denn ich hatte meine Lust am stolzen Sieg im Wettkampf und am Ohrenkitzel bei aufregenden Lügengeschichten, und ich wollte, es sollte noch mehr kitzeln ...

... Allein gerade in jenen Knabenjahren hatte ich am Studium keine Freude, und ich war empört, daß man mich dazu zwang. Aber gleichwohl blieb es bei diesem Zwang, und es schlug mir zu meinem Besten aus. Doch soweit es auf mich ankam, so handelte ich nicht gut; denn ohne Zwang hätte ich nichts gelernt.

(Aurelius Augustinus wurde am 13. November 354 in Tagaste/Nordafrika geboren und starb am 28. August 430 als Bischof zu Hippo Regius/Nordafrika.)

Bauernhof

kikeriki munter aufgeweckt

bauer frühstück sich gestreckt

hunde schweine kühe

melken füttern mühe

acker garten wiese

rappen schimmel friese

heu getreide mais

sommer sonne heiß

Katrin Eder, Sabrina Nachbaur, 2C-Klasse

Snowboard-Ergebnisse

des vergangenen Winters

I. Schulmeisterschaften (Simonhöhe)

Schüler II (Jg. 83/84)

weiblich:

1. WOHINZ Marie-Christin
2. KUCHER Barbara
3. RAUTER Romana

männlich:

1. BACH Pepo
2. FERTSCHNIG Christoph
3. TRAUNTSCHNIG Johannes

Jugend I (Jg. 81/82)

weiblich:

1. KUCHER Nina

männlich:

1. TENGG Christoph
2. PAGITZ René
3. TRAUNTSCHNIG Matthias

Jugend II (Jg. 80 und älter)

männlich:

1. FRADLER Hannes
2. ORTNER Gustav
3. GROSS Gerd

Klassenwertung:

1. 7A-Klasse (Tengg, Fradler, Pagitz, Kucher)
2. 5A-Klasse (Trauntschnig, Barsch, Moser, Wohinz)
3. 4A-Klasse (Bach, Trenkwaldner, Forstner, Baumgartinger)

II. Qualifikation für die Landesmeisterschaften der Schulen (Simonhöhe)

Schüler II, weiblich: 1. Platz (Wohinz, Leikam, Schlapper, Wohlfahrt)

Schüler II, männlich: 3. Platz (Trauntschnig, Unterweger, Rainer, Forstner)

Jugend I, weiblich: 1. Platz (Kucher, Kogelnig, Rom)

Jugend I, männlich: 1. Platz (Tengg, Moser, Trauntschnig, Kogelnig)

Jugend II, männlich: 3. Platz (Fradler, Primig, Ortner, Mandl)

III. Landesmeisterschaften der Schulen (Simonhöhe)

Schüler II, weiblich: 3. Platz (Leikam, Wohlfahrt, Schlapper)

Schüler II, männlich: 4. Platz (Bach, Fertschnig, Trauntschnig, Unterweger)

Jugend I, weiblich: 1. Platz (Rom, Kucher, Kucher, Wohinz)

Jugend I, männlich: 1. Platz (Tengg, Moser, Trauntschnig, Kogelnig)

IV. Bundesmeisterschaften der Schulen (Radstadt)

Jugend I, männlich: 1. Platz (Tengg, Moser, Kogelnig, Trauntschnig)

Jugend I, weiblich: 7. Platz (Wohinz, Kucher, Kucher, Rom)



▲ Sieg in der Qualifikation (v. l.): Alexandra Kogelnig, Nina Kucher, Kristina Rom.

◀ Siegesjubiläum in Radstadt (v. l.): Matthias Trauntschnig, Arnold Kogelnig, Walter Moser, Christoph Tengg.

Hallenfußballmeisterschaft der Kleinen Seminare Österreichs in Tanzenberg

Das traditionelle Vergleichsturnier im Hallenfußball zwischen den Mannschaften der verschiedenen Seminare Österreichs und Südtirols fand diesmal in Tanzenberg vom 25. bis 26. April 1998 statt. Zwei Tage lang dominierte der Fußball das gesamte Geschehen im Marianum. Den Tag der mit Spannung erwarteten Finalsplele eröffneten die Teilnehmer mit der Feier des Gottesdienstes in der Seminarkirche, den der Schülerchor musikalisch gestaltete. Die Oberstufen-Mannschaft des Marianums belegte den ausgezeichneten 2. Platz. Die Mannschaften der Unterstufe errangen den 6. und 7. Platz. Turniersieger wurden die Mannschaften des Vinzentinums Brixen. Als kleine Rückmeldung über diese gelungene Veranstaltung erreichte uns aus Graz der folgende Beitrag:

Wir waren

DABEI...

Vom 25. bis 26. April konnten wir Tertiärer des Bischöflichen Seminars unsere gesamte Energie in eine Sache stecken, wo keiner von uns aus der Reihe tanzte, wo jeder für jeden kämpfte, wo eine Gemeinschaft nötig war, um beim großen Hallenfußballturnier der kleinen Seminare Österreichs und Südtirols in Tanzenberg zu gewinnen.

Wir hatten Gegner, die eigentlich viel größer und älter waren als wir, trotzdem errangen wir den stolzen dritten Platz (!). Jeder hatte seinen Vorteile: Der eine hatte einen guten Schuß, der andere einen guten Paß, der andere wiederum seinen Kampfgeist. Da wir alle versuchten, den „Fair play“-Pokal zu gewinnen, hatten auch noch so perfekte Fouls keine Chance, ins Spiel zu kommen.

Die Schiedsrichter waren wirklich Klasse, und Hut ab vor der super gelungenen Organisation des Präfektenteams aus dem Marianum Tanzenberg.

Am Abend nach den Vorrundenspielen gingen die einen in eine kleine Bar des Marianums, die anderen bevorzugten einen Kinobesuch. Alles in allem genossen wir ein sportliches und sonniges, faires und einfach cooles Wochenende im schönen Kärntnerland.

Christian Kohl, 3A-Klasse des Bischöflichen Seminars Graz



Tanzenbergs erfolgreiche Oberstufenmannschaft: hintere Reihe v. l.: Hermann Klaus, Gustav Ortner, Stefan Primig, René Pagitz; vordere Reihe v. l.: Christian Blasi, Reinhard Stürzenbecher, Georg Auernig, Clemens Szczepanski.

DSG-Hallenfußballturnier:

Die Unterstufenmannschaft des Marianums Tanzenberg nahm mit viel Ehrgeiz am Fußballturnier der Diözesansportgemeinschaften in St. Pölten vom 28. Februar bis 1. März 1998 teil.

Stehend v. l.: Ulrich Unterweger, Bernhard Mikl, Gert Buchleitner, Gerald Moser; kniend v. l.: Stefan Reichart, Christoph Nocnik, Sebastian Holzinger; liegend: Christopher Fröch.



Gratulation

Wir gratulieren und übermitteln unsere besten Wünsche:

Mag. Ingeborg HAUSHERR-GLANZER und ihrem Gatten zur Geburt ihrer Tochter Anna-Lina Maria (3. Jänner)

Mag. Hans OMANN zum 40. Geburtstag (2. März)

Prof. OStR. Mag. Dr. Paul BREITEGGER zum 75. Geburtstag (4. März)

Neue Omnibus-Verbindung

Auf Initiative des Elternvereins und der Direktion des Bundesgymnasiums führen die ÖBB ab 25. Mai 1998 einen **zusätzlichen Autobus mit Abfahrt um 15.40 Uhr** (Montag bis Freitag an Schultagen) ab Tanzenberg über Karnburg nach Maria Saal und Klagenfurt. Damit wird Schülern mit Nachmittags-

unterricht eine zusätzliche Heimfahrmöglichkeit geboten. Wir danken an dieser Stelle den ÖBB (Kraftwagenbetriebsleitung Klagenfurt, Herr Windisch und Herr Ninaus) für die reibungslose Zusammenarbeit, vor allem auch für die gelegentliche Bereitstellung von zusätzlichen Bussen bei vorzeitigem Unterrichtsschluß.

NATURA ABHORRET VACUUM
– die Natur verabscheut die Leere.

Durchaus „im Einklang mit der Natur“ ist auch unsere Abneigung gegen die Leere groß – vor allem in der Omnibuskasse.

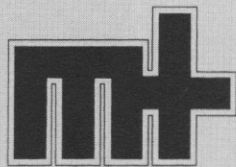
Wir sagen daher allen unseren Abonnenten

DANKE,

genauso aber auch allen, die ohne Abo-Bestellung bei Erhalt einer Omnibus-Ausgabe die finanzielle Unterstützung unseres Blattes nicht vergessen.

Wir sind für Sie da!

Die Kärntner Sparkasse



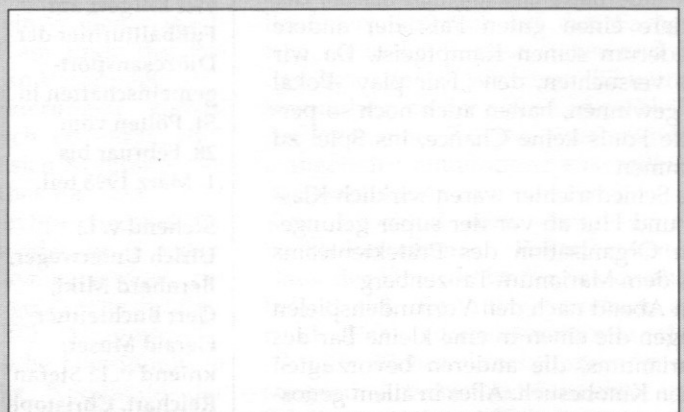
omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal, Telefon 0 42 23/22 30

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderungen bitte bekanntgeben!